

Leichte Sprache als Weg zur Teilhabe in Iserlohn

Miriam Mandt-Böckelmann



Mandy Brösner leitet das Büro für Leichte Sprache der Diakonie Mark-Ruhr in Iserlohn.

Foto: Miriam Mandt-Böckelmann

ISERLOHN. Einen Text lesen und verstehen – für viele Menschen selbstverständlich, für andere mit Hürden verbunden. Leichte Sprache kann die Lösung sein.

Sprache kann Menschen verbinden – aber sie kann sie auch trennen. Und das gilt nicht nur in der Feriensaison, wenn man radebrechend vor der Theke der italienischen Gelateria steht.

Auch im Alltag werden viele Menschen durch die unbedachte Kombination von Wörtern und Zeichen von der Teilhabe am Alltag und am Weltgeschehen ausgeschlossen: Für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder einer kognitiven Beeinträchtigung ist die „normale Tageszeitung“ ein Buch mit sieben Siegeln. Und nicht nur sie: Egal, ob es um den Beipackzettel von Medikamenten, den Brief von der Behörde oder den Busfahrplan geht – sie alle strotzen oft vor komplizierten Wörtern und Schachtelsätzen – unverständlich für jeden, dem das Lesen schwer fällt.

Auftraggeber sind Privatpersonen, Vereine und Behörden

Mandy Brösner und ihr Team vom Büro für Leichte Sprache der Diakonie Mark-Ruhr wollen das ändern: Im Auftrag von Privatpersonen, Firmen oder Institutionen übersetzen sie „normale“ in Leichte Sprache (siehe Kasten).

Die Diplom-Pädagogin und Psychologin arbeitet seit 19 Jahren mit Menschen, denen die Sprache entweder ganz fehlt oder deren Fähigkeiten zur Kommunikation durch eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung vermindert sind. „Texte, wie wir sie kennen, stellen

Betroffene vor enorme Herausforderungen. Wenn ich einen Text zu lesen anfangen und nichts verstehe, dann fehlt mir die Motivation, und ich lese beim nächsten Mal gar nicht mehr“, sagt Brösner.

Betroffene nichtallein lassen

Die Folge: Die Betroffenen ziehen sich immer mehr zurück, sie fühlen sich dumm und alleingelassen und nehmen nicht mehr am Geschehen um sie herum teil – denn auch im TV und Radio ist das Sprechtempo zu hoch. Eine weitere Gefahr: „Es gibt Menschen, die leichte Sätze sagen und – zum Beispiel in der Politik – die Zusammenhänge sehr vereinfachen“, so die Leiterin. Dann bestehe die Gefahr, dass sich Menschen mit Handicap, die sonst von geschriebener Sprache ausgeschlossen seien, diese einfache Wahrheiten und den Populismus zu eigen machten.

Seit 2015 gibt es unter Leitung von Mandy Brösner das Iserlohner Büro für Leichte Sprache der Diakonie Mark-Ruhr. „Ich habe damals eine Ausbildung zur Übersetzerin für Leichte Sprache gemacht, gleichzeitig haben wir Prüfer gesucht“, erzählt sie. Die Prüfer leiden unter einer Lernbeeinträchtigung – sie prüfen jeden Text vor der Veröffentlichung genau, dafür erhalten sie ein Honorar. „Das Wichtigste, was die Prüfer lernen mussten, war der Satz: ‚Ich verstehe es nicht . . .‘“, erinnert sich Mandy Brösner an die Anfänge. Es sei wichtig, dass sie zu ihrer Schwäche stünden – und den vermeintlichen Nachteil in einen Vorteil umwandeln. „Es ist eine tolle Aufgabe, und es macht die Prüfer stolz, wenn sie dazu beitragen können, dass nicht immer nur von Inklusion gesprochen, sondern dieses auch gelebt wird.“

„Die Menschen wollen die Hintergründe begreifen“

Mandy Brösner ist sicher: „Die Menschen wollen verstehen, was auf der Welt passiert. Sie wollen die Hintergründe begreifen.“ Das merke sie auch immer wieder im Gespräch mit den Prüfern: „Manchmal bin ich geradezu überrascht, über die detaillierten Fragen, die sie stellen. Kindernachrichten, wie es sie bereits im Programm gibt, sind für die Betroffenen keine Alternative: Dort werden die Themen, wie zum Beispiel der Krieg in der Ukraine, aus der Sicht von Kindern behandelt, das ist nicht mit ihrem Horizont und Denken vergleichbar.“

Wird dadurch ein deutsches Kulturgut zerstört?

Gegenwind erfährt die Leichte Sprache immer wieder: „Wir müssen uns dann sagen lassen, dass wir das Kulturgut deutsche Sprache zerstören“, weiß Brösner. Verstehen kann sie die Kritik nicht. Denn nicht nur Menschen mit einer angeborenen Einschränkung profitieren von dem Angebot, auch Menschen mit Alzheimer-Demenz oder solche mit Migrationshintergrund lesen leichter in kurzen klaren Sätzen.

Auch im Iserlohner Rathaus ist das bekannt: Die Homepage der Stadt gebe es in Leichter Sprache, der Standard in Iserlohn sei schon recht gut. In der Nachbarstadt Hemer hingegen sei von Leichter Sprache kein Wort zu sehen.

„Inzwischen sind viele Behörden für das Thema sensibilisiert“, sagt Mandy Brösner. „Es gibt auch Bücher in Leichter Sprache. Ein Verlag verlegt die Klassiker wie Romeo und Julia in Leichter Sprache – das finde ich toll.“ Für die Leiterin steht fest: „Wir dürfen nicht immer nur von Teilhabe reden, sondern wir müssen es auch machen.“



BILDUNG

Iserlohner Expertin: Wieso Leichte Sprache so wichtig ist

ISERLOHN. Einen Text lesen und verstehen – für viele Menschen selbstverständlich, für andere mit Hürden verbunden. Leichte Sprache kann die Lösung sein.